

# Das Sprichwort in Erziehung und Unterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525476>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Das Sprichwort in Erziehung und Unterricht

Die Sprichwörter sind Goldkörner auf dem großen weiten Felde unseres Sprachgutes. Sie sind Volkspoesie, herausgewachsen aus der Naturhaftigkeit bodenständiger Heimat, der Pulsschlag der Volksweisheit. Die naturhafte Volksweisheit schließt ein wohlgeordnetes System von Erziehungsgrundsätzen in sich, wie sie uralte Erfahrungen geschaffen haben. Das Sprichwort ist also eine konzentrierte Form erprobter Lebenserfahrung. Es verlangt deshalb auch in Erziehung und Unterricht seinen Ehrenplatz.

Der Leser wird denken: Schon recht! Aber wie kann ich das Sprichwort im Unterricht zur Geltung kommen lassen, daß es wirklich erzieherisch wirkt? Man kann doch nicht jedes einzelne Sprichwort zerzausen! — Nein, das wäre ein wenig erfolgreiches Verfahren, höchstens würde man auf solchem Wege dem Kinde die Sache gründlich verleiden. Aber es gibt tausend gute Gelegenheiten, es nutzbringend anzuordnen; zunächst einmal in der Satzlehre. Bei der Einführung in die verschiedenen Satzarten kann ich den ganzen Sprichwörtervorrat der Kinder ausschöpfen lassen. Ohne zunächst eine Scheidung nach Satzarten vorzunehmen, lasse ich die Schüler Sprichwörter herlesen und sofort in ihr Sprachheft niederschreiben. Dann haben wir z. B. folgende Sätze vor uns:

Der Schein trägt — Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz. — Morgenstund hat Gold im Mund. — Vaterlegen baut den Kindern Häuser; Mutterfluch aber reißt sie nieder. — Jung gewohnt, alt getan. — Wer sucht, der findet. — Lasse deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut. — Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. — Aller Anfang ist schwer. — Glück und Glas, wie leicht bricht das!

Wir ordnen diese Sätze zunächst nach ihrem Bau in einfache und zusammengesetzte.

**Einfache:** Der Schein trägt. — Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz. — Morgenstund hat Gold im Mund. — Aller Anfang ist schwer.

**Zusammengesetzte:** Vaterlegen baut den Kindern Häuser, Mutterfluch aber reißt sie nieder. — Jung gewohnt, alt getan. — Wer sucht, der findet. — Lasse deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut. Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. — Glück und Glas, wie leicht bricht das!

Die erste Gruppe ist neuerdings zu ordnen nach rein einfachen, einfach erweiterten und zusammengezogenen Sätzen, wobei ich die Schüler einlade, bei jeder Gruppe noch neue Sprichwörter von gleichem Bau hinzuzufügen. —

Desgleichen ist die zweite Gruppe zu ordnen nach Satzverbindungen und Satzgefügen.

So bekommt der Schüler einen Vorrat an Sprichwörtern, ohne daß wir uns vorderhand mit ihrem Inhalte eingehend befassen. Sehr viele tun ihre Wirkung auch sonst, und man hat auf diese Weise die Schüler angeleitet, als Satzbeispiele nicht inhaltsarme Sätze zu suchen, die ihm die Freude an der Satzlehre verderben, sondern inhaltsreiche, die dem jugendlichen Geiste zukömmliche Nahrung bieten.

Bei Behandlung von Lese­stücken wird jeder Lehrer die darin eingeschlossene Lehre fürs Leben mit den Kindern herausarbeiten. Läßt sich diese Lebensweisheit nicht sehr oft in ein bekanntes Sprichwort kleiden? Dieses Goldkörnlein aus der Tiefe der Volksweisheit haftet dem Kinde viel besser im Gedächtnis als irgend ein lehrhafter Satz, der wegen seiner Dürre und Trockenheit nur zu bald wieder vergessen wird.

Der Sprichwörtervorrat der Schüler kann ein­ andermal auch nach seinem Inhalte geordnet werden. Es ist oft erstaunlich, wie feinfühlig unsere Jugend denkt, wie sie selbst zarte Unterschiede zwischen zwei Sprichwörtern herauszuheben vermag. Nachdem die Hauptgesichtspunkte, nach denen die Gruppierung vorgenommen werden soll, gemeinsam von Schülern und Lehrer erarbeitet worden sind, lasse ich die Kinder selbständig vorgehen. Wenn auch dann und wann eine Unrichtigkeit sich einschleicht, was verschlägt's? Nachher kann man die Sache immer noch forrigieren, wobei der Schüler den Fehler möglichst selber suchen muß.

So ergeben sich, um nur einige Beispiele anzudeuten, etwa folgende inhaltliche Gruppen:

**Beziehungen des Menschen zu Gott:** Der Mensch denkt, Gott lenkt. — Gott gibt dir wohl eine Ruh, aber nicht auch den Strick dazu. — Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf; das ist der schönste Lebenslauf. — Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit. — Gottes Hand ist immer offen. — Not lehrt beten. — Keine Tat geschieht, die der Herr nicht sieht.

**Das Verhältnis der Menschen untereinander:** Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Versprechen und Halten ziemt Jungen und Alten. — Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es wieder heraus. — Der Klügste gibt nach. — Worte belehren, Beispiele reißen hin.

**Besondere Charakterzüge der Menschen:** Arbeit­samkeit — Trägheit: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer.

mermehr. — Jung gewohnt, alt getan. — Junger Müßiggänger, alter Bettler. — Lehre bildet Geister, doch Übung macht den Meister. — Morgenstund' hat Gold im Mund.

Stolz, Hochmut — Bescheidenheit, Höflichkeit: Mit dem Hut in der Hand kommt man durch's ganze Land. — Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz. — Hochmut kommt vor dem Falle.

Ehrlichkeit, Redlichkeit — Lüge, Verstellung: Ehrlich währt am längsten. — Lügen haben kurze Beine. — Versprechen und Halten ziemt Jungen und Alten.

Sparbarkeit — Verschwendung: Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Gulden nicht wert. — Sammet und Seide auf dem Leibe löschen das Feuer auf dem Herde.

Kluges und törichtes Handeln: Hühner, die goldene Eier legen, soll man nicht fortschicken. — Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. — Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist. — Wie man's treibt, so geht es.

Wert der Selbständigkeit: Eigener Herd ist Goldes wert. — Handwerk hat einen goldenen Boden.

Schweigsamkeit — Schwatzhaftigkeit: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. — Wovon das Herz voll ist, dessen überläuft der Mund — Lasse deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut.

So lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten inhaltsverwandte Sprichwörter gruppieren. Die Beispielreihen geben dem Schüler die Möglichkeit zu großer selbständiger Arbeit.

Im Schönschreibunterricht bieten die Sprichwörter beliebten Übungsstoff. Es ist schade, wenn die Kinder ihre kalligraphischen Übungen einfach an inhaltlich belanglosen Wörtern vornehmen; dadurch wirkt der Unterricht geisttötend. Wenn einmal die wichtigsten Schreibformen eingeübt sind, schreiben die Kinder gerne inhaltsreiche Sätze, und da bieten die Sprichwörter sehr geeigneten Stoff. Nur ist es nicht empfehlenswert, dasselbe Sprichwort ungezählte Mal nacheinander schreiben zu lassen. Abwechslung macht das Leben süß.

Mit bester Wirkung kann das Sprichwort in Disziplinarfällen angewendet werden. Eine Rüge, im Kleide eines trägen Sprichwortes erteilt, haftet viel besser im Gedächtnis des Kindes als eine lange Moralpredigt. Wie könnte man den hohlen Schwäger besser zur Ordnung weisen als etwa mit dem Sprichworte:

Leere Töpfe klappern am meisten,  
und leere Köpfe plappern am meisten.

Oder einen Schüler, der die Fehler der andern viel besser sieht als die eigenen, mit dem Hinweis auf den biblischen Satz vom Splitter und Balken, oder auf das Sprichwort: „Jeder lehre vor seiner Türe.“ — Oder den Zauderer und Unselbständigen, der aus lauter Angst, er könnte seine Arbeit nicht recht beginnen, immer zuerst guckt, wie es die andern machen, mit dem Hinweis auf das Sprichwort: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen“, oder „Selbst ist der Mann.“

So finden wir in unserm Sprichwörtertschatz sozusagen für alle menschlichen Schwächen einen passenden Spruch. Auch zur Aufmunterung der Schwachen, die mit ihrer geringen Begabung noch nicht zu wuchern verstehen, fehlt der zutreffende Spruch nicht. „Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden.“ „Dem Mutigen hilft Gott“ usw.

Da die Sprichwörter aus der Volkserfahrung hervorgegangen sind, bilden sie auch wertvolles Material für volkshundlichen Unterricht. „Handwerk hat einen goldenen Boden“, erinnert uns doch unwillkürlich an die mittelalterlichen Zünfte. „Der Groschen, den die Frau erspart, ist so gut als der Taler, den der Mann verdient“, kann Ausgangspunkt werden für eine fruchtbare Betrachtung früherer Kulturzustände, schon deshalb, weil alte Geldsorten genannt werden, aber auch, weil darin das sorgliche Walten der sparsamen Bäuerin angedeutet wird.

Eine reiche Menge von Sprichwörtern leben im Volksmund nur im Dialekt fort. Oft enthalten sie derbe Wahrheiten in konzentriertester Form, wie sie die Schriftsprache nie zu bieten vermag. Auch diese darf der Lehrer heranziehen. Sie bieten ihm Gelegenheit, auf den unendlichen Sprachreichtum aufmerksam zu machen, der in den heimatischen Mundarten verborgen liegt. Die mundartlichen Sprichwörter sind meist viel bildhafter als die der Schriftsprache. Nur ein Beispiel: „D'r Gihals gid nid noh, bis m'r em mit d'r Schufle gid.“ (Schaufel des Totengräbers) Das schweizerische Idiotikon ist eine unverfälschte Fundgrube solcher Sprichwörter. Wer sie richtig auszuwerten weiß, öffnet der Jugend den Blick in ungeahnte Weiten.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um auf den Wert des Sprichwortes im Unterricht hinzuweisen. Jede Schulstufe wird sich etwas Passendes auswählen. Die Auswertung des Sprichwortes ist selbstverständlich der Reife der Schüler anzupassen. Warum sollte nicht dann und wann ein Sprichwort als Aufsatzthema gewählt werden dürfen, namentlich dort, wo der Schüler selbständig arbeiten gelernt hat und sich in den Sinn des Sprichwortes zu versenken vermag!